Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 8 (1924)
Heft: 3-4

Vereinsnachrichten: An unsere Mitglieder!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Achter Jahrgang.
Nr. 3/4.

Mitteilungen

des

Deutschschweizerischen Sprachvereins

Küsnacht (Zürich),
März und Ostermonat 1924.

Beilage: Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich 5 Franken, mit Beilage 7 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). Druck: G. Iseli, Bern.

9 Schweiz. Landesbibliothek, Bern

An unsere Mitglieder!

Herzlichen Dank denen, die ihren Jahresbeitrag eingesandt, und nochmals denen, die etwas beigelegt haben. Der Betrag der freiwilligen Beiträge ist zwar etwas kleiner als letztes Jahr, und fast möchten wir, dem Rate eines Mitgliedes folgend, jeweilen im Sommer nochmals einen Schein für freiwillige Beiträge beilegen, weil es gewiß vielen unserer Mitglieder schwer fällt, gleichzeitig mit dem ziemlich hohen Pflichtbeitrag einen freiwilligen zu leisten. Aber ein solcher Schein müßte „von der Post wegen" als „fremde Drucksache" frankiert werden (nur für den Pflichtbeitrag sind sie gebührenfrei), verursachte also ordentliche Kosten, und dazu erschiene uns das Verfahren etwas aufdringlich. Wir wollen also nur andeuten, daß wir jederzeit freiwillige Beiträge in Empfang nehmen (Postscheck III 390) und vertrösten uns im übrigen auf das nächste Jahr. Wenn unsere Mitglieder dann sehen, um wieviele hundert Franken wir zurückgekommen sind, wie viel wir aber auch geleistet haben, so werden sie einiges nachholen. Die Rundschau erscheint nämlich dies Jahr fast doppelt so stark als üblich und bringt erst noch eine Beilage (die allerdings das Erscheinen bis Mitte Mai verzögert), und ihre beiden Hauptarbeiten kommen gleichzeitig als „Volksbücher" heraus, auch die Schweizernummer der „Zeitschrift" dürfte zustande kommen. — Wer noch nicht bezahlt hat, möge es so bald als möglich tun.

Einen Archivkasten, wie wir ihn in der letzten Nummer vorigen Jahres gewünscht, haben wir noch nicht erhalten.

Der Ausschuß.

Jakob Boßhart. †

Unsere letzte Nummer war eben gedruckt, als aus Clavadel die Nachricht vom Tode Jakob Boßharts eintraf. Paul Suters Vortrag, der nächstens in der Rundschau und als Volksbuch erscheinen wird, sollte dem Dichter als Zeichen der Anerkennung eine kleine Freude bereiten und wird jetzt zu unserm bescheidenen Denkmal. Es gilt dem ganzen Dichter. Für heute wollen wir bloß am Beispiel einer Novelle Boßharts Sprache etwas betrachten. Wir nehmen die Geschichte „Im Altwinkel" (aus der Sammlung „Neben der Heerstraße", auch im Heimkalender 1923 erschienen), die Geschichte vom alten Bauern in der kleinen Häusergruppe, dem die wachsende Großstadt eine Straße durch sein Heimwesen bauen will, das schon seit Jahrhunderten der Familie gehört; sein Widerstand führt ihn schließlich zum Verbrechen.

Nicht daß die Stileigentümlichkeiten dem ersten Blicke auffielen, aber bei aufmerksamem Lesen entdeckt man doch manche Stelle, die nur ein Künstler geprägt haben kann. Blicken wir nicht in des alten Winklers Seele hinein beim ersten Mal, wo von ihm die Rede ist, wenn es heißt: „Das Tenntürchen drehte sich mühsam in seinen Angeln; ein Mann schob sich in die Oeffnung". Wie lebhaft können wir uns seinen Vetter vorstellen, der „einen Fluch zwischen den Zähnen breit drückt". Vom Altwinkler, der vor die Vormundschaftsbehörde geladen ist, heißt es wieder: „Nachdem er im Wartzimmer eine Bank heißgesessen hatte, wurde er in ein Bureau gerufen und von einem der Herren .... gewichtig auf einen Stuhl verwiesen" — die Unruhe des einen und die Amtswürde des andern! Wie anschaulich heißt es von der unvollendeten Straße: „Zementröhren schleppten ihre Bäuche durch einen aufgerissenen Graben". Wie fein der Spott, wenn es vom Erbschleicher heißt, er habe sich als Vormund aus der Enteignungssumme bezahlt gemacht, „die nun auf einer Bank lag und in durchaus einwandfreier Weise allmählich in seine Taschen bröckelte". Sprachlich kühn und doch einleuchtend ist „der freche schwarze Schnurrbart" des Zwangsmieters. Der Greis schluchzt über den „Fladen Schmach", den man ihm angeworfen.

Mit dem besondern Stoff hangen dann die mundartlichen Ausdrücke zusammen, an denen das Merkwürdige aber nicht eigentlich ihre Mundartlichkeit, sondern ihre Altertümlichkeit ist (die Geschichte spielt von 1914—18). Wingert und Bungert verstehen heute schon viele Deutschschweizer nicht mehr, aber Boßhart benutzt ausdrücklich auch die Sprache, um seine Altwinkler zu kennzeichnen als altmodische Leute, die man aber doch achtete, wie man gotische Truhen und Wandschränke in Ehren halte: „Man kannte sie schon an der Sprache; sie brauchten noch Wörter, die das aus der Stadt brodelnde, unruhig wechselnde Leben ringsum schon längst hinweggespült hatte. Die Wörter Erm, Wingert, Bünt brauchte in der Gegend niemand mehr als die Altwinkler; rühmte Hans Ulrich von einem Baum, er sei fruotig, so wußten seine Nachbarn nicht, meinte er gesund oder krank, und sprach Klephe (die Schwester) von ihrer Almäli, so erriet man mühsam, daß sie den Küchenschrank im Sinne hatte". [Erm = Hausflur, Hausgang, ein uraltes Wort, das auch im Dänischen und Isländischen vorkommt, bei Jakob Stutz (1877 †) noch häufig gebraucht. Almäli (oder Almare o. ä.) von lat. armarium = franz. armoire. Fruotig (mittelhochdeutsch vrüetig neben einfachem vruot) heißt, zunächst